ERNÄHRUNG

Fruchtbar durch den idealen Mix

Männer verlangt es nach einem saftigen Steak, wenn sie sich gut im Saft fühlen wollen, Frauen dagegen halten sich lieber an die Salatbar: Aber wäre es andersherum nicht viel besser? Diesen Verdacht nähren jetzt australische und neuseeländische Forscher und berufen sich dabei auf ein sechsbeiniges Studienobjekt – die Grillenart Teleogryllus commodus (Foto). Bei Tests verabreichten sie den Insekten Mahlzeiten, bei denen sie das Verhältnis von Proteinen und Kohlenhydraten unterschiedlich gemixt hatten. So wollten sie herausfinden, wie sich die Zusammensetzung auf Lebenserwartung und Fruchtbarkeit der Tiere auswirkt. Überraschendes Ergebnis: Die männlichen Grillen lebten dann am längsten und fiedelten nachts am ausdauerndsten um paarungswillige Weibchen, wenn ihnen Kohlenhydrate und Eiweiß im Verhältnis acht zu eins serviert wurden. Die Weibchen dagegen legten bei einer Eins-zu-eins-Diät die meisten Eier. Die Vorzüge der idealen Mischung liegen für die Forscher auf der Hand: „Die Männchen benötigen nicht viel Protein“, erklärt Biologe Alexei Maklakov von der University of New South Wales in Sydney, „sie brauchen nur Energie, um einfach dazusitzen und die ganze Nacht zu schreien.“

GARY HOUSTON

THOMAS RUDDIES / ROBA PRESS

Männerverhalten im TV-Sketch (Vicco von Bülow und Evelyn Hamann, 1989)

VERHALTENSBIOLOGIE

Blinde Balz

Bekanntlich macht Liebe blind – bei Männern reicht dafür aber offenbar bereits der weniger komplexe Paarungstrieb. Schon die bloße Tatsache, mit einer Frau allein in einem Raum zu sein, treibt deren Hormonspiegel im Schnitt um fast acht Prozent in die Höhe – und zwar selbst dann, wenn sie die Frau gar nicht attraktiv finden. Dies belegt eine Studie der Universität Groningen. Dabei maßen Forscher den Testosteronspiegel im Speichel von 63 Studenten vor und nach fingierten Zufallsbegegnungen und baten sie anschließend, die Attraktivität der Frau zu bewerten. In diesem Hormonschub vermuten die Forscher den Antrieb zahlreicher unbewusster Verhaltensänderungen, die Männer in Anwesenheit einer Frau an den Tag legen: breitschultrigere, aufrechtere Haltung, stärkeres Gestikulieren mit den Händen, Blähen der Nasenflügel; selbst übertriebene männliche Erzählungen über Jobs und Karriere könnten solchermaßen motiviert sein. Die Testosteronschübe sind schon nach einer fünfminütigen Begegnung mit einer x-beliebigen Frau nachweisbar – am stärksten bei Probanden, die besonders dominant oder aggressiv wirkten. Vermutlich, so Studienleiter Leander van der Meij, handle es sich bei dem Hormonanstieg schlicht um eine automatische biologische Reaktion, die Organen und Nervensystem signalisiere, sich auf Balz und mögliche Paarung einzustellen.

ARCHÄOLOGIE

Wikingerdock im Robbenland

Auf der Suche nach Spuren des Klimawandels in Grönland hat eine norwegische Expedition wahrscheinlich die bislang nördlichste ganzjährig bewohnte Wikingersiedlung auf der Insel entdeckt. Das Team des „Melting Arctic“-Projekts unter der Leitung von Knut Espen Solberg fand an der Baffinbai die Ruinen einiger kleiner Steinhäuser sowie ein Dock für große Schiffe mit bis zu 30 Meter Länge. Dass in diesen nördlichen Gefilden die Wikinger nach Walrossen, Robben und Eisbären jagten, ist aus zeitgenössischen Berichten bekannt. Bislang gab es aber noch keinen archäologischen Nachweis für Siedlungstätigkeit in der Region. Die einzige andere Erklärung: Erst Walfänger des 16. Jahrhunderts errichteten das Dock. Wann genau die Anlage entstand – und wer folglich die Erbauer waren –, soll jetzt eine C14-Datierung klären. Im 14. Jahrhundert, als die Wikinger im Norden Grönlands siedelten, war das Klima an der Baffinbai deutlich wärmer. Sogar Bäume wuchsen damals auf dem kargen Boden, der heute nur aus Eis und Granit besteht. Warum dann aber eine Kälteperiode einsetzte, die zur Flucht der Nordmänner aus dem unwirtlich gewordenen Grönland führte, ist bislang noch wenig erforscht.

AP

Wikingerschiff (Nachbau)